

# REGIONALE UMSCHAU DEUTSCHLAND – ÖSTERREICH – SCHWEIZ

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

## Was glauben Sie, wer Sie sind?

Elder Tom-Atle Herland, Norwegen  
Gebietssiebziger

In vielen Ländern überall auf der Welt fasziniert und beschäftigt die Fernsehdokumentation „Who Do You Think You Are?“ („Was glauben Sie, wer Sie sind?“) Zuschauer und Teilnehmer gleichermaßen. Etliche Prominente treten in der Serie auf und sind tief berührt, wenn ihnen die Geschichte ihrer Vorfahren vorgelegt wird, nachdem man sie ausfindig gemacht und nachgeforscht hat. Wie begeistert die Menschen von so etwas sind und wie sehr es ihre Gefühle anspricht, ist insbesondere im Lichte des Evangeliums bemerkenswert. Ohne die Hilfe kompetenter Genealogen hätten diese Prominenten kein so eindrucksvolles Erlebnis.

Was glauben Sie, wer Sie sind? Wer sind Ihre Vorfahren? Meine Eltern sind Mitglieder der Kirche geworden, nachdem sie sich zum Evangelium bekehrt hatten. Mein Vater und meine Mutter schlossen sich im Oktober 1971 der Kirche an. Im Februar 1972 taufte mein Vater mich, nachdem ich acht Jahre alt geworden war. Mein Vater, ein sehr treues Mitglied der Kirche, fing schon früh mit der Familienforschung an und hat für tausende unserer Vorfahren diese Arbeit erledigt. Er betreibt auch weiterhin Familienforschung, obwohl er schon 83 Jahre alt ist. Ich habe gerade zum ersten Mal Namen von der mütterlichen Seite meiner Familie ausfindig gemacht. Meine Mutter ist 1998 gestorben. Obwohl schon viel

Arbeit erledigt wurde, gibt es immer noch einiges zu tun. Mein Ziel ist es, meinen Namen genauso oft wie die Namen meines Vaters oder meiner Frau auf den Verordnungskarten zu sehen, wenn ich in den Tempel gehe. Wenn mir das gelingen soll, brauche ich aber Hilfe – so, wie man es in dieser Fernsehdokumentation immer wieder sieht. Meine Frau, eine sehr fleißige Ahnenforscherin, hilft mir, Namen ausfindig zu machen. Ohne ihre Hilfe käme ich nur sehr langsam voran. Suchen Sie sich jemanden, der Ihnen bei der Arbeit hilft, wenn es Ihnen da wie mir und vielen anderen geht. Sie schaffen dann mehr, stellen fest, dass Sie Ihre Vorfahren tatsächlich finden, und sorgen dafür, dass die Tempelarbeit für Ihre Angehörigen erledigt wird. Es ist ein wunderbares Gefühl, Tempelarbeit zu verrichten! Ganz besonders schön ist es aber, wenn ich für einen Vorfahren in den Tempel gehe, nachdem ich mich selbst bemüht habe, ihn zu finden, oder etwas über ihn gelesen habe.

Präsident Nelson hielt bei der Herbst-Generalkonferenz 2018 eine großartige Ansprache mit dem Titel „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“. In dieser Ansprache

hat er etwas sehr Interessantes gesagt, was mir seither viel bedeutet: „Nichts öffnet den Himmel schneller als eine Kombination aus vermehrter Reinheit, treuem Gehorsam, ernsthaftem Streben, täglichem Weiden an den Worten von Christus im Buch Mormon und einem regelmäßigen Termin, der für *Tempelarbeit und Familienforschung* reserviert ist.“ (Hervorhebung hinzugefügt.) Folgen wir dem Propheten. Nehmen wir die Namen unserer Vorfahren zum Tempel mit.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat es einen starken Zuwachs an neu errichteten Tempeln gegeben. Da wir



Elder  
Tom-Atle Herland



immer leichter Zugang zum Tempel haben, ist es sehr wichtig, dass wir ihn auch oft besuchen. Als ich Pfahlpräsident war, kam einmal eine treue Schwester in der Kirche auf mich zu und sagte, sie sei schon lange nicht mehr im Tempel gewesen. Sie hatte gemischte Gefühle, was den Tempel betraf. Ich sagte ihr, dass dies völlig in Ordnung sei. Ich kannte andere, die das gleiche Gefühl gehabt hatten. Ich fragte sie, ob sie uns nicht auf einer der einwöchigen Fahrten von Norwegen zum Stockholm-Tempel begleiten, dort dann aber nur an einer einzigen Session teilnehmen wolle. „Nur eine Session am Tag?“, fragte sie mich ganz überrascht. „Nein“, entgegnete ich, „nur eine einzige Session in der ganzen Woche! Legen Sie fest, an welchem Tag Sie am ehesten in den Tempel gehen möchten, und nehmen Sie an diesem Tag an nur einer einzigen Session teil. An den anderen Tagen können Sie auf dem Tempelgelände spazieren gehen oder etwas anderes unternehmen, wodurch Sie sich Christus nahe fühlen.“ Daran hielt sie sich, und es setzte eine Veränderung ein – bei ihr und in ihrem Verhältnis zum Tempel.

Wer kann Ihnen bei der Suche nach Ihren Vorfahren helfen? Was können Sie tun, um regelmäßig in den Tempel zu gehen?

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengeht, sondern ewiges Leben hat.“<sup>41</sup> ■

#### ANMERKUNGEN

1. Johannes 3:16

## Fiesta Mexicana

**Eva-Maria Bartsch**

Redakteurin der *Regionalen Umschau*

**Dresden (EB):** Vor einigen Jahren kam Familie Abrecht, aus Mexiko stammend, nach Deutschland. Sie gehört nun zur Gemeinde Dresden 2, in der sie von Herzen aufgenommen wurde. Aktiv bereichert sie das Gemeindeleben.

Im Herbst 2018 bot sich die Gelegenheit, gemeinsam mexikanisch zu feiern. Unter der Leitung von Schwester Beatriz Abrecht bereiteten alle Organisationen das Fest vor. Die PV-Kinder bastelten bunte Dekorationen, die Jungen Damen planten lustige Spiele, die Brüder kümmerten sich um Transportaufgaben und die Technik, die Schwestern kochten mexikanische Speisen. Geschickte Hände bastelten aus Pappe Piñatas. Das sind bunt gestaltete und gefüllte Hohlfiguren – eine typische Attraktion aus Mittelamerika und Spanien, die bei

Kindergeburtstagen, zu Ostern und Weihnachten nicht fehlen darf. Tontöpfe werden mit Krepppapier umwickelt und mit Süßigkeiten, Südfrüchten, Nüssen oder Zuckerrohr gefüllt. Dann wird mit verbundenen Augen unter großem Spektakel auf sie eingeschlagen, bis sie den Inhalt freigeben.

Diese Tradition gehört unbedingt zu einer „Fiesta Mexicana“ und bereitet schon bei der Vorbereitung viel Spaß.

Gegen 15 Uhr eröffnete Bischof Schulze das Fest, das in Meißen auf dem Gelände eines ökumenischen Kindergartens durchgeführt wurde. Zuerst wurde gegessen: Chili con Carne und Wraps. „Das ist so lecker!“, hörte man so manchen sagen. Dann wurden die lustigen Spiele durchgeführt, bei denen alle mitmachten und großen Spaß hatten. Einige saßen an einem Feuer, das in einer großen Schale loderte. Sie waren in frohe Gespräche vertieft. Als der Abend näher rückte, wurden nach mexikanischem Brauch die Piñatas zerschlagen. Mit verbundenen Augen ist es nicht



FOTO VON MARCO SCHULZE

*Endlich ist die erste Piñata zerschlagen und die Süßigkeiten können aufgesammelt werden*



**Welche Riege gewinnt beim „Bommel-Flaschen-Umwerf-Rennen“?**



**„Halt still, du Hahn, ich schlag dich!“ ruft Lara kämpferisch**

einfach, den herabhängenden Topf mit dem Stock zu treffen. Bei einem Fehlversuch durfte sich der Nächste versuchen. Zur Belustigung aller wurde die Piñata oft hochgezogen, sodass viel in die Luft geschlagen wurde. Zu diesem Wetteifer sang Familie Abrecht folgendes spanisches Lied: „Dale, dale, dale! No pierdas el tino ...!“ Auf Deutsch: „Schlag sie, schlag sie, ... verlier nicht dein Ziel! Denn verlierst du es, kommst du vom Weg ab ... Miss die Entfernung, die noch vor dir liegt ...“

Nicht nur die Kleinen hatten einen riesigen Spaß, wenn dann endlich die vielen Süßigkeiten aus einer zerstörten Piñata herausfielen. Auch die Erwachsenen schlugen so manche Luftlöcher, ehe sie das Ziel erreichten.

„Das war so ein gelungener, schöner Nachmittag. Ich habe mal wieder herzlich lachen können. So etwas müssen wir öfter machen“, hörte man in den Gesprächen.

Ob es eine echte Fiesta Mexicana war oder eine mit „deutschem Akzent“? Das war nicht wichtig. Von Bedeutung waren die gemeinsame Freude, das Sich-besser-Kennenlernen und der Zusammenhalt der anwesenden Mitglieder. ■



**Gar nicht so einfach, den schwimmenden Apfel herauszubeißen**

## Pläne des Landesrats für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation für 2019

**Verena Holtz**

Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit der Kirche in Deutschland

**Hannover/Frankfurt (HH):** Am 12. Januar 2019 kam der deutsche Landesrat der Kirche für Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation zu einer Klausurtagung in Hannover zusammen. Im Februar fand eine Schulung der Pfahlbeauftragten für Öffentlichkeitsarbeit in Frankfurt statt.

Viele Berufungen in der Kirche sind allgemein bekannt, da es sie in jeder

Gemeinde gibt. Eher unbekannt ist, dass es auf Pfahlebene und national Mitglieder gibt, die berufen sind, in der Öffentlichkeitsarbeit zu dienen. Pfahlbeauftragte für Öffentlichkeitsarbeit engagieren sich in der Pressearbeit, im Aufbau und in der Pflege von Kontakten und im interreligiösen Dialog.

Der Deutsche Landesrat für Öffentlichkeitsarbeit ist unter anderem für

die *Regionale Umschau* im *Liahona*, die Pflege der Länderseite ([www.kirche-jesu-christi.org](http://www.kirche-jesu-christi.org)) und die deutschen Kanäle der Kirche in den sozialen Medien verantwortlich. Er steht

den Pfahlbeauftragten beratend zur Seite. Im Rahmen einer Klausurtagung beriet der Landesrat Anfang des Jahres darüber, welche Schwerpunkte er 2019 setzen wolle.

Es wurde diskutiert, wie man die Vorbereitungen für die Tage der offenen Tür am Frankfurt-Tempel bestmöglich unterstützen kann. Inzwischen wurde unter der Leitung von Michael Cziesla ein Komitee berufen, das für die Tage der offenen Tür verantwortlich ist. Beraten wurde, wie Social-Media-Kampagnen glaubensstärkend gestaltet werden können. Es wurde deutlich, wie wichtig es ist, noch enger als bisher mit den Priestertumsführern zusammenzuarbeiten und die Community in den sozialen Medien stärker in den Blick zu nehmen.

Als Schwerpunkte wurden unter anderem festgelegt: die Kontakte zu anderen christlichen Kirchen zu stärken, die Versammlungszeiten von Gemeinden über Google auffindbar zu machen und über Instagram „Outreach Posts“ zu teilen. Die Klausurtagung wurde darüber hinaus genutzt, um die bevorstehende Schulung der Pfahlbeauftragten für Öffentlichkeitsarbeit vorzubereiten. Die PR-Experten aus den Regionen hatten am 16.2. in Frankfurt die Gelegenheit, sich über ihre Erfahrungen untereinander auszutauschen.

Sie erhielten ein Interviewtraining von Ralf Grünke, dem Pressesprecher der Kirche in Deutschland, der für das Europäische Büro für Öffentlichkeitsarbeit in Frankfurt tätig ist.

Sie erfuhren mehr über die Rubriken im *Liahona*, das ökumenische Engagement der Kirche, die Chancen und Möglichkeiten von Öffentlichkeitsarbeit in den Pfählen und darüber, was es bei der Social-Media-Nutzung zu beachten gibt. ■



**Die Mitglieder des deutschen Landesrats (von links): Sebastian Franz, Kevin Kroll, Nicolai Adler, Heidi Hopf, Verena Holtz, Wolfgang Pilz, Ursula Hartzheim, Jessica Schwabe, Daniel Schröder und Lennart Crossley; Koko Merl nahm telefonisch an der Sitzung teil**



**Teilnehmer der Schulung in Frankfurt**

# Ein Klavierkonzert mit German Bosshard

Eduard Meier

Gemeinde Bonstetten, Pfahl St. Gallen, Schweiz

(MA) Am 20. Januar 2019 um 17 Uhr fand im Gemeindehaus Bonstetten im Pfahl St. Gallen ein Konzert unter dem Titel „Prosa und Klavier“ mit German Bosshard statt, zu dem die Bischofschaft die Mitglieder und die Öffentlichkeit eingeladen hatte.

German Bosshard, Musikstudent, Hauptorganist, Chordirigent und Kantor der römisch-katholischen Kirchgemeinde St. Mauritius in Bonstetten, offerierte dieses Konzert als Dank für die Benutzung des Flügels in der Kapelle dieses Gemeindehauses zum Üben und Vorbereiten von Musikstücken.

Er umrahmte das Konzert gefühlvoll mit spiritueller Lyrik von Andreas Knapp und mit Prosagedichten von Erich Fried.

Der musikalische Teil begann mit einem von Ferruccio Busoni bearbeiteten „Adagio“ nach Johann Sebastian

Bach, das die rund 40 Zuhörer auf den musikalischen Abend einstimmte. Es folgten zwei Sonaten von Ludwig van Beethoven, dann „Ariette“ und „Einsamer Wanderer“ von Edvard Grieg, dazwischen „Klagen“ von Jean-Philippe Rameau. Darauf folgten „Nocturne in B“ und das Präludium Nr. 24 von Frédéric Chopin. Als letztes Stück trug German Bosshard eine Etüde (cis-Moll, op. 2, Nr. 1) von Alexander Skrjabin vor.

Der musikalische Teil wurde immer wieder mit literarischen Werken von Andreas Knapp und Erich Fried unterbrochen, deren Texte von German Bosshard sehr intensiv vorgetragen wurden. Sie hinterliessen beim Zuhörer in ihrer gekürzten Form

und Knappheit oft eine beklemmende Stimmung und regten zum Nachdenken an.

Die zum Teil sehr leise klingenden Töne wechselten immer wieder mit hart angeschlagenen, tastenerzeugten lauten Tönen ab.

Einzelne verklangen im Raum, andere wiederum brachen abrupt ab. Der Pianist folgte mit viel Bewegung seiner Musik – manchmal beugte er seinen Oberkörper fast ganz auf die Tastatur, um sich dann gleich darauf wieder in ganzer Länge aufzubauen.

Das begeisterte Publikum, Mitglieder der Gemeinde Bonstetten und etliche Besucher, dankte mit grossem Applaus und erhielt als Dank noch zwei musikalische Zugaben.

Diese Veranstaltung war ein echter Schmaus für das Ohr und das Auge, der nicht so schnell in Vergessenheit geraten wird. ■

## Eine Pilgerreise nach Rom als multireligiöses Erlebnis

Gerhard Egger

Bischof Gemeinde Innsbruck

**Innsbruck/Rom (HH):** Die *Multi-religiöse Plattform Innsbruck*, kurz MRPI, war vom 10. bis 15. Februar 2019 mit 52 Mitreisenden, darunter den offiziellen Vertretern aus vier verschiedenen Glaubensgemeinschaften, in der Ewigen Stadt Rom.

Neben den wichtigsten historischen Sehenswürdigkeiten, wie etwa dem Kolosseum und dem

Forum Romanum, wurden auch die großen Zentren der abrahamitischen Religionen besucht, darunter der Vatikanstaat und der Petersdom der römisch-katholischen Kirche, die große Synagoge der jüdischen Gemeinde, der Rom-Tempel und die größte Moschee Europas für sämtliche islamischen Glaubensbekenntnisse.



German Bosshard am Flügel

FOTO VON RONIA BOSSHARD



**Gruppenfoto vor dem Tempel**

Ziel der seit 2011 gegründeten Plattform ist nicht nur der Dialog, die Akzeptanz und Toleranz zwischen den Religionen, sondern auch, ein besonderes Gemeinschaftsgefühl und Miteinander zu schaffen. Diese multi-religiöse Verbundenheit und die zwischenmenschlichen Beziehungen

wurden auch bei der Reise nach Rom sehr gestärkt. Der derzeitige Sprecher der MRPI und Bischof der Gemeinde Innsbruck, Gerhard Egger, sagte über die Rom-Woche: „Ich hatte diese Vision, mit einer multireligiösen Gruppe aus Jugendlichen und Erwachsenen nach Rom zu reisen, speziell auch zur Zeit der Tage der offenen Tür des Tempels. Und so wie Gott will, war gerade in den Semesterferien, dem geplanten Reiseternin, dieses Zeitfenster für viele offen. Das hat mir

persönlich große Freude bereitet und den Mitreisenden einen tiefen Einblick in unser religiöses Leben gegeben.“

Diese Woche verging leider viel zu schnell. Timo Heimerdinger, Vertreter der evangelischen Kirche und Universitätsprofessor der Uni Innsbruck, meinte abschließend: „Wir kehren wirklich beschenkt und bereichert und mit vielen menschlichen Begegnungen gesegnet – das sage ich jetzt bei diesem Anlass ganz bewusst – wieder zurück nach Innsbruck.“



**Inge und Isabella**



**Marina und Kornelia**



**Vor der Synagoge**

### Eindrücke verschiedener Teilnehmer – Niederschrift der Interviews:

Margit Dremel (stellvertretende Vorsitzende des Katholischen Familienverbandes Tirol): „Diese Gruppe war einfach sehr bereichernd, weil wir uns bestmöglich ausgetauscht haben. Es war ein sehr gutes Miteinander, und wir haben festgestellt, dass wir alle eigentlich das gleiche Ziel verfolgen. Wir wollen eigentlich friedlich zusammen leben und den anderen so akzeptieren in seiner Religion, in seinem Dasein, wie er ist. Auch dass wir gut zusammen auskommen können und – das wünschen wir uns eigentlich alle – dass Frieden auf der Erde herrscht, dass das Verbindende und Gemeinsame im Vordergrund steht und eigentlich die Unterschiede, oder das Trennende, relativ ganz gering ist und eigentlich nicht ins Gewicht fallen soll.“

Gerhard Egger (Bischof) – Schlussworte an die Mitreisenden: „Wir sind alle Brüder und Schwestern, und wir haben heute zum Beispiel in der Synagoge gehört, dass Juden auf das Kommen des Messias weiterhin warten. Sie sagen, er werde kommen, wenn auf dieser Erde Friede herrscht. Friede kann nur existieren und zustandekommen, wenn es Menschen auf der Erde gibt, wie ihr es seid. Deswegen noch einmal ein ganz herzliches Dankeschön an euch, dass ihr mitgemacht habt, denn euer Mitwirken ist für mich das größte Geschenk.“

Samir Redzepovic (Imam): „Viele von uns haben sich zum ersten Mal gesehen, aber trotzdem war es sehr angenehm und bereichernd, so viele Menschen aus unterschiedlichen Traditionen und Religionen kennenzulernen und sich auszutauschen. ... Es

ist wirklich ein einmaliges Erlebnis, an einem so wichtigen Ort für viele Christen zu sein und noch dazu mit so einer gemischten Gruppe eine Synagoge, eine Moschee und eben den Sitz des Papstes zu besuchen. Diese ganzen Orte spielen eine sehr wichtige Rolle und haben einen wichtigen Platz in der Religion und in der Geschichte.“

Hannah Grünauer (Studentin): „Für mich war's richtig cool, mit so einer Gruppe mit vielen verschiedenen Leuten zusammen zu sein und doch Gemeinsamkeiten zu finden. Die verschiedenen besonderen Plätze

anzuschauen, die verschiedenen Kirchen zu sehen und zu sehen, wie die verschiedenen Menschen einfach Gott verherrlichen.“

Desiree Egger (Studentin): „Es war interessant, wie sich eine Gruppe, die sich vorher nicht gekannt hat, finden konnte und so viel Toleranz und Akzeptanz vorhanden war.“

Christian Szabo (Student): „Mir hat sehr gut gefallen, dass in einer Stadt auch so viele Religionen zusammenkommen und man trotzdem spürt, dass jeder Interesse am anderen hat und keiner den anderen ausschließen möchte.“ ■

## Tage der offenen Tür im Frankfurt-Tempel



Der Frankfurt-Tempel

**Friedrichsdorf (HH):** Jedermann ist herzlich eingeladen, den kürzlich renovierten Frankfurt-Tempel zu besichtigen. Die Tage der offenen Tür finden vom Freitag, dem 13. September, bis Samstag, dem 28. September statt. Sonntags bleibt der Tempel geschlossen. Ein paar Wochen vor den Tagen der offenen Tür kann man eine Reservierung unter [templeopenhouse.lds.org](http://templeopenhouse.lds.org) vornehmen.

Der Tempel steht in Friedrichsdorf, einer historischen Stadt rund 20 Kilometer nördlich von Frankfurt am Main. Er wird am Sonntag, dem 20. Oktober 2019, in drei Sessionen offiziell geweiht. Außerdem findet am Samstag, dem 19. Oktober 2019, eine Andacht für Jugendliche mit führenden Brüdern der Kirche statt.

Der Frankfurt-Tempel wurde 2015 geschlossen, damit man eine gründliche Renovierung und Vergrößerung des Gebäudes vornehmen konnte. Dazu gehört nun auch ein neuer, unterirdisch angelegter Taufbereich. Der Tempel ist der ursprünglich fünfte erbaute

Tempel der Kirche in Europa und, nach dem Freiberg-Tempel in Sachsen, der zweite auf deutschem Boden. 1987, während der anderthalbwöchigen Tage der offenen Tür im Frankfurt-Tempel, besichtigten über 70.000 Besucher das heilige Gebäude. ■

Quelle: [www.presse-mormonen.de](http://www.presse-mormonen.de)

In Linz gehört der respektvolle und offene Umgang unterschiedlicher Glaubensgemeinschaften schon lange zum allgemeinen Brauch. Seit 2012 treffen sich Religionsvertreter der gesetzlich anerkannten Religions- und Bekenntnisgemeinschaften bis zu zweimal im Jahr zum Religionsbeirat im Landhaus. In den letzten Jahren entstanden in diesem Zusammenhang diverse Informationsbroschüren, etwa für Schulen und Krankenhäuser, die zur Aufklärung und zum respektvollen Umgang miteinander beitragen sollen.

## Muslime und Christen beim gemeinsamen Frühstück in Linz

**Gerlinde Merl**

Öffentlichkeitsbeauftragte, Gemeinde Linz

**Linz** (RHS): Zusammen mit der *Universal Peace Federation* lud die Gemeinde Linz am Samstag, dem 16. März 2019, zum gemütlichen Brunch in ihre Räumlichkeiten in

der Spaustraße 83 ein. In herzlicher, offener Atmosphäre tauschten sich 45 Teilnehmer bei Guglhupf, Brot und Hummus über das Thema „Junger Glaube – Junge glauben“ aus.



*Begrüßung der Gäste des interreligiösen Frühstücks*



*Ins Gespräch vertieft (v. l. n. r.): Gerlinde Merl (Öffentlichkeitsarbeit Kirche Jesu Christi, Oberösterreich), Maria Pammer (UPF), Anna Szabo (interreligiöser Dialog, kath. Kirche)*



*(V. l. n. r.): Bogdan Pammer (Pastor, Vereinigungskirche), Anna Szabo (Interreligiöser Dialog, kath. Kirche), Gerlinde Merl (Öffentlichkeitsbeauftragte, Gemeinde Linz), Murat Baser (Vorsitzender islamische Glaubensgemeinschaft), Maria Pammer (Universal Peace Federation), Ali Karadeniz (ALIF, Verein muslimischer Jugend)*

FOTO VON MURAT BASER

FOTOS UNTEN © 2019, ALLE RECHTE VORBEHALTEN



Gegenseitige Einladungen zu besonderen religiösen Feiern, aber auch informelle Treffen, wie dieses interreligiöse Frühstück, sind Ausdruck des guten Miteinanders.

Dieser Samstagvormittag war der spannenden Frage gewidmet, wie junge Menschen zu ihrem eigenen Gottesglauben finden. In kurzen Impulsreferaten nahmen die Vertreter der Glaubensgemeinschaften dazu Stellung, bevor die allgemeine Diskussion eröffnet wurde.

Frau Anna Szabo (kath. Kirche, Dekanat Traun für interreligiösen Dialog) führte aus, dass Glaube jungen Menschen auf ihrer Suche nach Identität eine gute Sinnoption bieten kann, Pastor Pammer (Vereinigungskirche Oberösterreich) meinte, wir können glauben, weil Eltern an uns glauben, wir können lieben, weil Eltern uns lieben, wir können hoffen, weil wir Eltern haben, hatten, sind und sein werden. Herr Becirbasic (Bosnische Moschee, Steyr) erzählte von seinem persönlichen Weg zum Glauben, der ihm durch einen verständnisvollen Vater ermöglicht wurde, nämlich ohne Druck und Zwang.

Bischof Merl, Gemeinde Linz, sprach darüber, dass Glaube Menschen zum Guten verändern kann und dass Glaube wie eine Pflanze Zeit und Raum braucht, sich zu entfalten. Her Ali Karadeniz (Verein ALIF, muslimische Jugend) lud alle Teilnehmer ein, in einer Schweigeminute gemeinsam der Opfer des grauenvollen Anschlags auf zwei Moscheen in Christchurch/Neuseeland zu gedenken, als gemeinsames Zeichen gläubiger Menschen unterschiedlicher Religionen gegen Hass und Gewalt. ■

## Podiumsgespräch in Esslingen: Religionsfreiheit

**Esslingen (HH):** Religionsfreiheit ist eine Voraussetzung für das Zusammenleben in einer pluralen Gesellschaft. Darüber waren sich der Religionsfreiheitsbeauftragte der Bundesregierung, Markus Grübel, der baden-württembergische Antisemitismusbeauftragte Dr. Michael Blume und andere geladene Experten bei einem Podiumsgespräch am Mittwoch, dem 27. März 2019, in Esslingen einig. Eingeladen hatte die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

„Religionsfreiheit ist ein fundamentales Menschenrecht und gewinnt weltweit an Bedeutung“, sagte Grübel in einem einführenden Referat vor 160 Interessierten im Esslinger Gemeindehaus. Das Potenzial von Religion müsse erkannt und ausgeschöpft werden. Das Bundeskabinett hatte den Bundestagsabgeordneten im April 2018 zum Bundesbeauftragten für weltweite Religionsfreiheit berufen.

„Religionsfreiheit zu verteidigen bedeutet nicht nur, ein Grundbedürfnis



*Der Bundestagsabgeordnete Markus Grübel (Mitte), Bundesbeauftragter für weltweite Religionsfreiheit, beim Podiumsgespräch im Esslinger Gemeindehaus; rechts Moderator Ralf Grünke*

*Oliver Dobin, Präsident des Pfahles Stuttgart, begrüßt die Anwesenden beim Podiumsgespräch über Religionsfreiheit*





**„Religionsfreiheit ist ein fundamentales Menschenrecht und gewinnt weltweit an Bedeutung“, sagte der Bundestagsabgeordnete Markus Grübél vor 160 Interessierten im Esslinger Gemeindehaus**



**Zu einem Podiumsgespräch über Religionsfreiheit hatte die Kirche nach Esslingen eingeladen**

FOTOS: © 2019, ALLE RECHTE VORBEHALTEN

des Menschen zu verteidigen, sondern auch ein Ja zum Leben“, gab Dr. Blume zu bedenken. Der Religionswissenschaftler übt das Amt des Beauftragten gegen Antisemitismus zusätzlich zu seiner Funktion als Leiter des Referats „Nichtchristliche Religionen, Werte, Minderheiten, Projekte Nordirak“ im Staatsministerium aus.

Die Religionspädagogin Gökçen Sara Tamer-Uzun setzt sich für den bekenntnisorientierten islamischen Religionsunterricht in Baden-Württemberg ein. Beim Podiumsgespräch mit dem Titel „Freiheit für, durch und von Religion“ erläuterte sie, der Religionsunterricht trage entscheidend zur Integration bei.

Die friedensstiftende Komponente der Religionsfreiheit nahm der Sozial- und Friedensethiker Dr. Johannes Frühbauer von der Forschungsstätte der evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg in den Blick. Dabei müsse es religiösen Gemeinschaften möglich sein, religiös begründete Argumente in den öffentlichen Diskurs einzubringen, erklärte Dr. Frühbauer.

Thomas Schneider leitete über Jahre zehn Gemeinden der Kirche im Raum Stuttgart. Der Ingenieur und Blogger meinte, gewohnte Freiheiten wirkten oft selbstverständlich. Man

müsse sich jedoch immer wieder neu für sie starkmachen.

Die Bundesregierung setze sich verstärkt für Religionsfreiheit ein, betonte Grübél im Laufe der Diskussion. Der Abgeordnete ist selbst kirchlich engagiert und gehörte bis 2012

dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken an.

Moderiert wurde die Veranstaltung vom Politikwissenschaftler Ralf Grünke, dem Pressesprecher der Kirche in Deutschland. ■

Quelle: [www.presse-mormonen.de](http://www.presse-mormonen.de)

#### STIMMEN VON HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

## Glücklich trotz Kinderlosigkeit

**Oliver & Sandra Bassler**

Gemeinde Kreuzlingen, Pfahl St. Gallen

(HH) Wir haben vor elf Jahren geheiratet und sind kinderlos – ein Thema, das häufig in der Kirche nicht angesprochen und fast tabuisiert wird. Doch mittlerweile wissen wir, dass es viele Paare gibt, die das gleiche Schicksal haben und damit hadern. Aus diesem Grund haben wir uns entschlossen, Zeugnis zu geben für die heilende Macht des Sühnopfers Jesu Christi, seinen Plan für jeden Einzelnen von uns und die Möglichkeit, in jeder Lebenslage „glücklich zu sein“.

*Aus der Sicht von Sandra:*

Zu Beginn war es sehr schwer für mich, als Frau mit dem Thema

Kinderlosigkeit umgehen zu können. Zumal mir immer wieder von Ärzten, Therapeuten, aber auch von Führern der Kirche und Vorbildern aus den heiligen Schriften Hoffnung gemacht wurde. Nach einer Eileiterschwangerschafts-Operation war ich am Tiefpunkt angekommen. Ich fühlte mich minderwertig und unbeachtet von meinem Vater im Himmel. Ich fand es auch schwer, darüber zu sprechen. Doch durch viele Gebete und die heiligen Schriften, die Unterstützung der Familie und die Macht des Priestertums war es mir möglich, mich mit dieser Situation abzufinden.

Ich habe beschlossen, nun das Beste daraus zu machen. Mittlerweile

weiss ich, dass dies der Plan meines himmlischen Vaters ist und ich auch ohne Kinder eine wertvolle Geisttochter von ihm bin. Dank der Kinderlosigkeit kann ich für viele Menschen ein Segen sein. Durch diese Erfahrung schätze ich auch die Vollkommenheit des menschlichen Körpers sehr viel mehr. Ich weiss auch, dass ich später einmal Kinder haben werde und mir keine Segnung entgehen wird. Das Evangelium Jesu Christi ist für mich ein wertvoller Schatz, und ich möchte es nicht missen. Ich kann so viel Gutes tun und Kinder in meinem Umfeld positiv beeinflussen. Das ist schön und ich geniesse es sehr.

#### *Aus der Sicht von Oliver:*

Ich habe schon oft meinen patriarchalischen Segen gelesen und gesehen, dass mir darin Kinder „prophezeit“ wurden. Dies war gerade zu Anfang nach der Diagnose für meine Frau nicht sehr förderlich. Teilweise habe ich sehr mit meinem Vater im

Himmel gehadert und oft gefragt: Warum wir? Die Antwort kam oft im Gebet, mit einem tröstenden und verständnisvollen Gefühl durch den Heiligen Geist. Das hat mich berührt und auch weiterhin nicht daran zweifeln lassen, dass die Lehre Jesu Christi wahr ist. Hinzu kamen auch viele Gespräche mit der Familie, Freunden und Führern der Kirche, die oft auch behutsam waren und nicht gefragt haben: „Ihr seid doch nun eine Zeit verheiratet, möchtet ihr keine Kinder?“ Ich habe das schon bei anderen Paaren erlebt und kann mittlerweile nachfühlen, wie weh das tun kann, wenn man Kinder haben möchte und diese nicht kommen.

Mittlerweile kann ich gut mit der Situation umgehen und bin auch nicht mehr eifersüchtig oder gekränkt, wenn andere Paare Kinder bekommen und wir nicht. Im Gegenteil. Ich habe gelernt, mit der Situation umzugehen und das Beste daraus zu machen. So bin ich von Herzen dankbar, dass wir

mittlerweile fünf Patenkinder aus der Familie haben und uns so nicht langweilig wird. Manchmal hat es auch Vorteile, keine Kinder zu haben. Die Zweisamkeit ist intensiver, und wir können uns auch vermehrt auf unsere Kirchenberufungen konzentrieren und darauf, anderen Menschen zu dienen. Dies bereichert mich immer wieder. Ich bereise gerne die Welt, und so haben wir uns dies etwas zum Hobby gemacht und können auch so die Schönheiten der Erde betrachten.

Wir möchten Zeugnis geben, dass wir uns nicht minderwertig fühlen, weil wir keine Eltern sind. Es gab Zeiten, in denen wir dieses Gefühl hatten und auch unsere Ehe auf die Probe gestellt wurde. Doch durch das Sühnopfer Jesu Christi durften wir spüren, dass er auch für diese Schmerzen gelitten hat. Dies hat uns Trost gegeben, und heute sind wir durch all diese Erfahrungen stärker mit dem Evangelium verwurzelt als noch vor Jahren.

Zusätzlich hilft uns auch das Engagement für unsere fünf Patenkinder und auch den Rest der Familie. Wir können ohne Kinder ein Segen sein und Eltern in ihren Aufgaben unterstützen. Wir können entlasten. Wir können helfen. Ebenfalls haben wir ein Zeugnis, dass uns keine Segnung entgehen wird, wenn wir unseren Tempelbündnissen weiterhin treu bleiben und stets unsere Ehe nähren. Für uns haben wir festgestellt, dass dazu Gemeinsamkeiten gehören und das offene Gespräch innerhalb der Beziehung. So möchten wir alle in einer ähnlichen Situation dazu ermuntern, nicht aufzugeben und dem Herrn treu zu bleiben. Es lohnt sich und macht glücklich. ■



*Sandra und Oliver auf Reisen in Australien*

# Zeugnisse, die mich stärken

Eva-Maria Bartsch

Redakteurin der *Regionalen Umschau*

(HH) Es war am frühen Morgen, als ich die schon erwartete Nachricht meiner Enkeltochter las, die in London ihre Mission erfüllt. Ihre Worte waren betrübt, und sie fragte in ihren Gebeten: „Warum bin ich eigentlich hier?“ Als dann am Sonntag das Lied „Weil mir so viel gegeben ist, so muss auch ich geben“ gesungen wurde (Übersetzung aus dem Englischen), erhielt sie die Antwort auf ihre Frage. Sie dachte an das, was sie alles schon erhalten hatte: ihre tolle Familie, eine gute Schulbildung, die vielen schönen Erlebnisse mit der Familie und in der Kirche – und vieles mehr zählte sie auf, worüber sie so glücklich sein konnte. Ich war dankbar, dass sie mir von dem Zeugnis berichtete, das sie erhalten hatte, merkte aber auch, wie sehr sie die gewohnte Liebe vermisste. Ihr Heimweh machte mich auch traurig.

Vertieft in meine Gedanken erhielt ich eine E-Mail mit einer Ansprache. Bruder Hans Roth aus der Schweiz sprach darin zum Thema „Was bedeutet uns der Besuch der Kirche jeden Sonntag?“ Beim Lesen trat Frieden in mein Herz. Seine Worte passten sehr gut in diese Zeit, wo oft Zweifel auftreten: „Was mache ich hier, kann ich meine Zeit nicht leichter verbringen?“ Der Leser wird angeregt, selbst darüber nachzudenken und die Wahrheit zu finden.

Bruder Roth teilte mir mit, dass er Ähnliches von einer seiner Töchter zu berichten weiß, die eigentlich nie auf Mission gehen wollte, doch gehorsam war. Ihr Lieblingslied wurde auch „Weil mir so viel gegeben ist, so geb auch ich“.

Er berichtete weiter: „Ja, auch mir ist so viel gegeben worden,

deshalb muss ich diese Wahrheit weitergeben. Als Eltern von zehn Kindern bemühen wir uns, ihnen mit unserem Leben gute Vorbilder zu sein. Wir erfüllten von 2014 bis 2016 unsere Senioren-Mission im humanitären Dienst in Fid-schi, da ich als junger Mann keine Mission erfüllen konnte. Als gebürtiger Wiener aufgewachsen, kam ich beruflich 1965 in die Schweiz, wo ich viel Wahrheit fand. Ich suchte sie vor allem in der Natur und in der Astronomie, bis mir 1974 zwei Missionare das Buch Mormon vorstellten und mich baten, es zu lesen und darüber demütig zu beten. Ihnen zuliebe befolgte ich den Rat. Zuerst las ich nur ungern darin, wegen der vielen Kriege, bis ich erkannte, dass es vor allem das Gute im Menschen hervorhebt. Schließlich fragte ich mich, woher dieses Buch wohl stammte. Ein ungeschulter Farmersjunge konnte unmöglich der Verfasser dieses Buches sein! Meine Gebete ließen mich die Wahrheit fühlen. Nur eine höhere Macht konnte der Verfasser dieses Buch sein. Konfessionslos aufgewachsen, hatte ich vorher nie ein Gebet gesprochen oder an einen Gott geglaubt, wie er im Buch Mormon und vom Propheten Joseph Smith als Geist-Vater aller Menschen offenbart wird.

Meine ‚Lebenswahrheit‘ fand ich somit erst mit 33 Jahren, am 7. Dezember 1974, durch meine Taufe. Und ein halbes Jahr später lernte ich in der Gemeinde Wettingen meine ewige Gefährtin kennen.“

Die Zeugnisse meiner Enkeltochter und dieses Bruders und seine Ansprache lehrten mich wieder, dass wir im Evangelium Jesu Christi alle Wahrheit und den Frieden finden. Wir müssen nur miteinander darüber sprechen. ■



FOTO VON HANS ROTH

**Die große Familie Roth mit Kindern und Kindeskindern (Mitte vorn: Hans Roth)**

# Vier Wochen im Rom-Tempel

**Jona Neidhart**

Gemeinde Zollikofen, Pfahl Bern

(MN) Ich hatte das intensive, drängende Gefühl, ich müsse zum Rom-Tempel fahren. Alles begann am 12. Februar 2019 mit einer aussergewöhnlichen Fahrt. Ich besass kein Ticket und löste es ausnahmsweise im Carbahnhof Bern, direkt beim Chauffeur. Es gab noch einen freien Platz bis Zürich. Dort angekommen, lernte ich ein afrikanisches Ehepaar kennen, das nach Rom fuhr. Wir warteten gemeinsam auf den Car. Als dieser eintraf, hakte ich beim Chauffeur nach, und zu meiner Überraschung gab es noch einen freien Sitzplatz nach Rom!

Rom war unbeschreiblich chaotisch, aber voll von lieben Menschen. Endlich stand ich vor dem majestätischen Tempel. Dieser Anblick und diese Atmosphäre waren überwältigend!

Am Haupteingang des Tempels traf ich etliche italienische Tempelarbeiter, Freunde, die ich vom Bern-Tempel her kannte. Es gab ein freudiges Wiedersehen. Ich erzählte ihnen, dass ich zwei Tage lang blieb. „Unmöglich! Du mit deinen vielen Sprachen, du wirst hier dringend benötigt!“ Sie engagierten mich als Tourführer für Deutsch, Französisch und Spanisch. Auch als Torwächter am Süd- und Nordtor wurde ich gebraucht, ebenso überall als helfende Hand und für die Tage der Weihungssessionen.

Schlussendlich wurden aus zwei Tagen vier Wochen. 50.000 Menschen besuchten den Rom-Tempel. Freunde

*Freiwillige Helfer vor dem Rom-Tempel*



FOTO VON JONA NEIDHART

der Kirche hatten leuchtende Augen, Ehepaare von ausserhalb der Kirche liessen sich vom Geist des Tempels beeinflussen und traten von ihren Scheidungsbegehren zurück. Fremde Menschen vereinbarten begeistert Taufdaten mit den Missionaren und besuchten mehrmals den Tempel.

Eine Schwester, die mit ihrem letzten Geld aus Sizilien angereist war, durfte als Ausnahme eine ausgebuchte Weihungssession besuchen. Sie hörte nicht auf zu weinen.

Als Wächter am Süd- und Nordtor traf ich unzählige Besucher, die mehr über die Kirche erfahren wollten. Daraufhin befüllte ich die

Wächterhäuschen mit dem Buch Mormon in verschiedenen Sprachen und verschenkte anschliessend die Bücher.

Eine weitere Schwester aus Sizilien hatte einen Traum, den sie unbedingt Präsident Nelson erzählen wollte. Der Prophet wurde inspiriert, ungeachtet aller Sicherheitsvorschriften kurz mit ihr zu sprechen. Sie war überglücklich!

Die letzte Weihungssession stand unter einem aussergewöhnlichen Geist.

Der Tempel ist auf dem Grundstück mit den Olivenbäumen erbaut, wo die Römer einst die Christen einsammelten, ehe sie diese zum Sterben in die Arena abtransportierten. ■

# Eine Mission ist immer möglich

**Oliver M. Bassler**

Hoher Rat und Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit im Pfahl St. Gallen, Schweiz

(MA) *Marc Riesen (22 Jahre alt), ein Bruder aus der Gemeinde Richterswil im Pfahl St. Gallen, hatte schon immer den Wunsch, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Aufgrund seiner gesundheitlichen Situation war dies jedoch nicht möglich. Er wurde daher von der Pfahlpräsidentschaft in allen Ehren von der Mission entbunden. Allerdings war sein Wunsch nach einer Mission so stark, dass er dem Herrn in irgendeiner Weise dienen wollte. Dieser Wunsch wurde erfüllt. Oliver Bassler wollte mehr über Marcs Geschichte wissen.*

**Oliver:** Du konntest keine Vollzeitmission erfüllen. Wie hast du dich da gefühlt?

**Marc:** Ich war sehr enttäuscht, diese Gelegenheit nicht zu bekommen. Allerdings wollte ich das Thema Mission nicht aus den Augen verlieren. Es hat mich nie in Ruhe gelassen. Deshalb fasste ich den Mut, nochmals mit meinem Pfahlpräsidenten über die Situation zu sprechen. Ich erkundigte mich zusätzlich im Internet, welche Alternativen es zu einer regulären Vollzeitmission gäbe. Dabei bin ich auf „Young Church-Service Missionaries“ (YCSMs) gestossen. Ich kannte diesen Dienst zuvor nicht. Dieser Service der Kirche bietet jungen Menschen mit körperlichen Herausforderungen viele Möglichkeiten, eine Mission zu erfüllen. Im gemeinsamen Gespräch mit meinem Bischof und dem Pfahlpräsidenten schauten wir, was für mich möglich war.

**Oliver:** Warum wolltest du in irgendeiner Form eine Mission erfüllen?

**Marc:** Ich hegte diesen Wunsch, weil es in meinem Patriarchalischen Segen einen Hinweis dazu gibt. Ich wusste immer, dass der Herr irgendeine Möglichkeit für mich finden wird. Zudem wollte ich, wie andere Vollzeitmissionare, Menschen dienen und über Jesus Christus sprechen.

**Oliver:** Wie hast du dich als Missionar im Bereich FamilySearch gefühlt?

**Marc:** Ich freute mich darüber, dass ich als Missionar im Bereich Familiengeschichte eingesetzt werden konnte und mein Wunsch zu dienen in Erfüllung ging. Mir ging es grossartig, und ich fühlte, dass dies der Wille des Herrn war. Die Mission war für mich eine neue Aufgabe, in der ich wachsen konnte, und mein Zeugnis vom Evangelium wurde gestärkt.

**Oliver:** Welche Aufgaben hattest du auf dieser Mission, und wie wurdest du darin ausgebildet?

**Marc:** Ich durfte auf meiner Mission über verschiedene Kanäle kommunizieren. Hauptsächlich betreute ich für Mitglieder der Kirche sowie für allgemein Interessierte im Bereich Familiengeschichte einen „Helpdesk“. Zum Beispiel beantwortete ich Fragen zu Daten oder zu Fehlern in der Zuordnung verstorbener Familienmitglieder. Zusätzlich konnte ich per E-Mail Menschen beraten und ihre Fragen, wenn möglich, beantworten. Ein weiterer Kanal war ein Inter-etchat, auf dem konkrete Fragen zur Ahnenforschung live beantwortet wurden. Dadurch half ich vielen



FOTO VON MARTIN RIESEN

**Marc Riesen als Missionar**

Menschen, in Zukunft selbständiger arbeiten zu können.

Eine weitere Aufgabe bestand darin, Daten aus anderen Plattformen auf FamilySearch zu übertragen. Dies war manchmal etwas knifflig, aber ich habe meist eine Lösung gefunden.

Für diese Arbeit wurde ich vom bestehenden deutschsprachigen FamilySearch-Support sorgfältig über einen Monat geschult. Das FamilySearch-Support-Team besteht aus sachkundigen Mitgliedern, verteilt über den ganzen deutschsprachigen Raum.

**Oliver:** Wie hat dich diese Mission geistig gestärkt?

**Marc:** Ich konnte in FamilySearch selbständig Namen verstorbener Verwandten erfassen und dann gemeinsam mit meiner Familie im Tempel das stellvertretende Werk für sie tun. Dies hat mein Zeugnis von der Tempelarbeit enorm gestärkt.

**Oliver:** Was würdest du anderen jungen Menschen raten, die nicht auf Mission gehen können, jedoch würdig sind?

**Marc:** Sprecht unbedingt mit eurem Bischof über Alternativen, zum Beispiel YCSM. Ich habe gespürt, dass es dem Herrn nicht darauf ankommt, ob ich als Vollzeitmissionar im Ausland

diene, sondern dass ich überhaupt diene. Diese zwölf Monate waren für mich sehr bereichernd und lohnend. Der wichtigste Rat, den ich geben kann: Gebt auf der Suche nicht auf, auch wenn es zu Beginn nicht leicht ist. Ich habe immer gespürt, dass es mit dem Herrn einen Weg gibt. ■

## Im Internet

### Offizielle Internetseiten der Kirche

[www.kirche-jesu-christi.org](http://www.kirche-jesu-christi.org)  
[www.kirche-jesu-christi.at](http://www.kirche-jesu-christi.at)  
[www.hlt.ch](http://www.hlt.ch)

### Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz* wird auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde im Menüpunkt „Nachrichten“ eingefügt: *Regionale Umschau*.

In der App „Archiv“ ist die *Regionale Umschau* im *Liahona* zu finden.

### Weitere Internetseiten der Kirche

[www.presse-mormonen.de](http://www.presse-mormonen.de)  
[www.presse-mormonen.at](http://www.presse-mormonen.at)  
[www.presse-mormonen.ch](http://www.presse-mormonen.ch)

### Social-Media-Kanäle

[www.facebook.com/Mormonen](https://www.facebook.com/Mormonen)  
[www.facebook.com/KircheJesuChristiSchweiz](https://www.facebook.com/KircheJesuChristiSchweiz)  
[www.facebook.com/KircheJesuChristi.at](https://www.facebook.com/KircheJesuChristi.at)  
[www.instagram.com/mormonen\\_de](https://www.instagram.com/mormonen_de)  
[www.instagram.com/kirchejesuchristi](https://www.instagram.com/kirchejesuchristi)  
[www.twitter.com/Mormonen](https://www.twitter.com/Mormonen)  
[twitter.com/KircheJChristCH](https://twitter.com/KircheJChristCH)

## AUS DER GESCHICHTE

### Friedrichsdorf: *Tage der offenen Tür im Tempel*

Nach einer aufwendigen Vorbereitung wurde am 28. Juli 1987 mit einem Tag der offenen Tür für besonders geladene Gäste eine Reihe von 10 Tagen der offenen Tür eröffnet. Ja, man wollte möglichst vielen Menschen einen Einblick in das gewähren, was den Mitgliedern der Kirche am heiligsten ist. Umsichtig und emsig hatte man sich in zahllosen Sitzungen, die nicht selten bis spät in die Nacht dauerten, bemüht, nichts außer acht zu lassen, was einen reibungslosen Ablauf der Tage der offenen Tür gewährleisten würde.

Ein großes Komitee, dem Präsident Uchtdorf vom Pfahl Frankfurt vorsaß, war ins Leben gerufen worden. Jedes Komiteemitglied leitete seinerseits ein Subkomitee, in dem die verschiedensten Aspekte eines so bedeutenden Ereignisses erörtert wurden: Reinigung der Räumlichkeiten, Unterbringung, Öffentlichkeitsarbeit, Missionsarbeit, Übersetzung, Ordnungsdienst, Druck, um nur einige zu nennen. Nichts wurde als nebensächlich angesehen. Schon in aller Früh meldeten sich am 28. Juli die ersten Freiwilligen zum Ordnungsdienst. Sie hatten auf einige Tage Urlaub am Meer oder in den Bergen verzichtet, um bei einem Ereignis mitzuhelfen, das für viele von uns wohl so einmalig bleiben wird wie die Weihung des Tempels.

Der erste Höhepunkt war die Pressekonferenz, zu der Redakteure von Presse, Funk und Fernsehen eingeladen

waren. Auch der Bürgermeister von Friedrichsdorf Gerd Schmidt gab den Organisatoren die Ehre. Bruder Harald Frome von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit in Frankfurt begrüßte die Anwesenden und stellte ihnen Präsident Asay als Vertreter der Gebietspräsidentschaft, den Tempelpräsidenten F. Enzio Busche und den Pfahlpräsidenten von Frankfurt Dieter Uchtdorf sowie den Architekten des Tempels Bruder Rolf Metzner vor.

In seiner Rede lobte Bürgermeister Schmidt das Bauwerk, das durch seine großzügige landschaftsgärtnerische Gestaltung sowie durch wohlgestaltete grüne Umrahmung bestecht, „nicht durch Überdimensionierung, Prunk oder exponierte Lage, sondern durch seine harmonische Einbindung in das Terrain“. Am Schluß seiner Rede zitierte der Bürgermeister den Schriftsteller Manes Sperber: „Wir alle sind auf Toleranz angewiesen und haben sie zu gewähren, weil niemand immer Recht hat.“

Er begrüßte die Mitglieder der Kirche und appellierte an sie wie auch an die Friedrichsdorfer, gegenseitige Toleranz zu üben, jeder im Respekt vor der Eigenart des anderen. Und er versprach, aus dieser Haltung werde sich ein verträgliches Nebeneinander der Religionsgemeinschaften und ein gutes Miteinander aller Bürger in Friedrichsdorf ergeben. ■

.....  
 Aus *Der Stern, Nachrichten der Kirche*, September 1987, Seite II-VII.  
 Den Text recherchierte Heidi Hopf.

## Impressum Regionale Umschau

### Leitende Redakteurin:

Heidi Hopf (HH), hopf.heidi@gmail.com

### Redaktion Deutschland Nord:

Marco Schildknecht (MS), Am Sägewerk 11, 24598 Boostedt, Deutschland; ms@schildknecht-online.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg und Hannover

### Redaktion Deutschland Süd:

Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; evamaria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Dresden, Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Leipzig, München, Nürnberg und Stuttgart

### Redaktion Österreich:

Regina H. Schaunig (RHS), Pirk 7, 9132 Gallizien, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

### Redaktion Schweiz:

Manfred Abderhalden (MA), Grosswiesstr. 7, 9313 Muolen, und Martin Neidhart (MN), Meienstr. 8, 3052 Zollikofen, Schweiz; redaktion@ldschurch.ch; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

## Missionare

Aus den Pfählen in Deutschland und der Schweiz wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:



**Lucienne Bartsch**  
Gemeinde Dresden 1,  
Pfahl Dresden:  
England-Mission  
London



**Madeleine Crawford**  
Gemeinde Darmstadt,  
Pfahl Frankfurt:  
New-York-Mission  
New York



**Daan Cziepla**  
Gemeinde Richterswil,  
Pfahl St. Gallen:  
Utah-Mission  
Ogden



**Vinzenz Cziepla**  
Gemeinde Darmstadt,  
Pfahl Frankfurt:  
Adria-Mission Süd



**Lucas Fleege**  
Gemeinde Frankfurt 1,  
Pfahl Frankfurt:  
Australien-Mission  
Melbourne



**Marta Lima Grana**  
Gemeinde Frankfurt 2,  
Pfahl Frankfurt:  
Uruguay-Mission  
Montevideo West



**Laura Haghsheno**  
Gemeinde Darmstadt,  
Pfahl Frankfurt:  
China-Mission Hongkong



**Sebastian Harth**  
Gemeinde Friedrichsdorf,  
Pfahl Friedrichsdorf:  
Massachusetts-Mission  
Boston



**Kevin Hasse**  
Gemeinde Darmstadt,  
Pfahl Frankfurt:  
Utah-Mission  
Salt Lake City West



**Inessa Johnson**  
Gemeinde Wetterau 1,  
Pfahl Friedrichsdorf:  
Tempelplatz-Mission  
St. George



**Stephan Kersten**  
Gemeinde Rheinpfalz,  
Pfahl Heidelberg:  
Alpenländische Mission



**Christine Leinert**  
Gemeinde Hanau,  
Pfahl Friedrichsdorf:  
Washington-D.C.-  
Mission Nord



**Minette Metzner**  
Gemeinde Darmstadt,  
Pfahl Frankfurt:  
Tempelplatz-Mission  
Salt Lake City



**Sarah Reichling**  
Gemeinde Darmstadt,  
Pfahl Frankfurt:  
England-Mission  
London



**Sina Richter**  
Gemeinde Kassel,  
Pfahl Friedrichsdorf:  
Russland-Mission  
Rostow am Don



**Simon Schauerl**  
Gemeinde Darmstadt,  
Pfahl Frankfurt:  
Guatemala-Mission  
Guatemala-Stadt Ost



**Kenzo Uhlig**  
Gemeinde Frankfurt 1,  
Pfahl Frankfurt:  
Japan-Mission Fukuoka



**Gary Walker**  
Gemeinde Usingen,  
Pfahl Friedrichsdorf:  
Michigan-Mission  
Lansing



**Jonas Weitzel**  
Gemeinde Darmstadt,  
Pfahl Frankfurt:  
Utah-Mission St. George



**Owen Williams**  
Gemeinde Dresden 2,  
Pfahl Dresden: Russland-  
Mission Rostow am Don